

Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 R<sup>th</sup> im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 R<sup>th</sup> 25 <sup>g</sup> außerhalb 1 R<sup>th</sup> 45 <sup>g</sup>.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 <sup>g</sup> von außerhalb derselben mit 10 <sup>g</sup> für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 R<sup>th</sup> im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 R<sup>th</sup> 25 <sup>g</sup> außerhalb 1 R<sup>th</sup> 45 <sup>g</sup>.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 <sup>g</sup> von außerhalb derselben mit 10 <sup>g</sup> für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 117.

Welzheim, Sonntag den 1. August

1875.

### Württemberg.

**Friedrichshafen, 29. Juli.** Sr. Kais. Hohheit der Erzherzog Albrecht von Oestreich ist, aus der Schweiz kommend, heute Abend zum Besuche im K. Schloß eingetroffen.

**Stuttgart, 30. Juli.** Soeben ist folgendes Telegramm hier eingelaufen: Bad Gastein, 30. Juli. An das Mitglied des Festkomite's Oskar Henke, Stuttgart. Seine Majestät der deutsche Kaiser geben einen Ehrenpreis zum Bundesschießen. Wer ist Präsesident des Festkomite's oder an wen kann ich die Ehrengabe senden? Geheimrath Vork, Korrespondenz-Sekretär Sr. Majestät. — Diese Ankündigung wird nicht verfehlen, in den Reihen der Festbesucher die größte Freude zu erregen.

**Stuttgart, 30. Juli.** (V. Deutsches Bundesschießen.) Ueberall, wohin der Blick fällt, sieht man die letzte Hand an die Dekorationen legen. Die rechte Seite der Halle des Bahnhofes hat ihren vollen Schmuck; an der linksseitigen wird gearbeitet; die Dekoration des Signalthurmes kostet nur geringe Mühe. Auf dem Festplatze schreitet die Ausüstung ihrer Vollendung rasch entgegen; von großer Wirkung wird die Hauptfronte der Festhalle sein; zwischen den beiden Thürmen thront stolz das Reichswappen, in tiefen Farben ausgeführt, überragt von der goldenen Kaiserkrone mit fliegendem Bande. Der Gabentempel, die Flaggenmasten haben ihre bunten Wipfel und Kränze; die Ehrengaben werden eben verpackt und in Möbelwagen nach dem Gabentempel verbracht; dieser Tempel hat seine volle Ausüstung; das Innere wird mit schwarzem Sammt ausgeschlagen; von diesem werden sich die Hunderte von Silbergegenständen, meist auf blauer Seide gebettet, vortreflich abheben; als eine seltene Erscheinung wird sich darstellen: eine aus 800 silbernen Schützenbechern gebildete Pyramide. Die ersten Schützen sind schon seit mehreren Tagen hier eingetroffen. Zu den jüngsten Ankömmlingen gehören einige Vertreter der Deutschen in Baltimore, die sich heute früh auf dem Centralbureau eingefunden. Einzelne Schützen bringt von jetzt ab fast jeder Zug; der erste organisirte Zug ist der der Schweizer, welcher in Zürich Morgens 8 Uhr 10 M. abgeht und 5 Uhr 55 in Stuttgart eintrifft und dann vor dem Bahnhof sich aufstellt. Auf diesen folgt um 6 Uhr 15 der zweite Schweizerzug, der von Winterthur abgeht. Als der nächst folgende Schützen-Extrazug trifft der der Wiener ein und zwar um 6 Uhr 50 Min. Die Zahl der Ehrengaben ist auf 720 gestiegen; unter den jetzt angekommenen ist die Gabe aus Singapore zu verzeichnen; es ist ein reicher silberner Pokal in korrekt chinesischem Style.

**Mun, 29. Juli.** Heute Nacht ist der berühmte Matthias Stengele von Holzheim, Bayern, welcher schon gegen 40 Vorstrafen wegen Raubs, Diebstahls etc. erstanden hat und seit längerer Zeit bei dem K. Oberamtsgericht hier wegen mehrerer größerer Diebstähle in Untersuchungshaft sich befand, aus dem Kriminalgefängnis entwichen und ist es bis jetzt nicht gelungen, denselben wieder habhaft zu werden; derselbe ist einer der gefährlichsten Gauner der Gegend.

**Seidenheim.** Ein Hund, welcher hier am letzten Montag ein Kind gebissen hat, ist am Mittwoch der Wuthkrankheit erlegen. Hundesperre ist angeordnet.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 28. Juli.** In Betreff der Rückkehr der Kaiser's ist vorläufig bestimmt, daß, nachdem derselbe am 7. K. M. das letzte Bad genommen hat, noch an demselben Tage die Abfahrt nach Salz-

burg erfolgt. Am 8. findet die Abreise nach Eger, und am 9. die Ankunft in Berlin statt.

**Darmstadt, 29. Juli.** Die beiden württ. Artillerie-Regimenter verlassen das Griesheimer Lager am 8. Aug. und gleichzeitig rückt das brandenburgische mit den Generalen v. Blumenthal und v. Pöbdielskie ein. Beide Generale sowie die Generale v. Puttkammer und v. Bergmann haben erst jüngst das Lager inspizirt. Die Nachschützen des brandenburgischen Regiments sollen sehr großartig werden und dürften eine zahlreiche Zuschauerschaft von Nah und Ferne heranziehen, wie es auch die der württ. Artill.-Regimenter gethan haben.

**Baden, 27. Juli.** Zu einer Stickerin von St. Gallen, welche hier in der Nichtenhaler Straße einen kleinen Laden hat, kam vor etlichen Tagen ein Frauenzimmer, welches ihr für 1700 Franken Waaren abkaufte. Als Zahlung gab sie derselben einen Schein von 10,000 Franken, auf welchen ihr die Stickerin, da sie zur Zahlung eines Wechsels eben gerade einen größeren Geldvorrat besaß, das Uebrige in Baarem herauszahlte. Als sie des andern Tages diesen Schein verwerthen wollte, erzeugte sich derselbe als falsch. Die wirklich zu unvorsichtige und leichtgläubige Stickerin hat hiedurch nicht nur die Waare, sondern auch noch 8300 Frk., all' ihr Ersparthes seit ihrem 17 Jahre verloren.

### Ausland.

**Gastein, 29. Juli.** Das Befinden des deutschen Kaisers ist ein sehr gutes. Heute findet in der Schweizerhütte (im Gasteiner Thale) ein Diner statt.

**Bern, 29. Juli.** Unter den Arbeitern am Gotthardtunnel ist ein allgemeiner Strike, an welchem etwa 2200 Arbeiter theilnehmen eingetreten. Dieselben versperren bewaffnet den Tunnel auf der Seite nach Göschenen. Die Regierung von Uri hat eine Kompanie Militär zur Wiederherstellung der Ordnung dorthin entsendet. Die Arbeiter fordern Lohnerhöhung und wollen von der Verpflichtung entbunden sein, ihre Alimentation aus den Depots Favre's zu beziehen. Favre hat deshalb bewaffnete Unterstützung verlangt.

**Bern, 29. Juli.** Der „Agence Hava's" wird von hier telegraphirt, daß die gegen die streikenden Arbeiter bei Göschenen aufgebotteten Truppen auf erstere Feuer gegeben haben. Zwei Arbeiter worden getödtet, mehrere verwundet und die Streikenden auseinander getrieben.

**Bern, 29. Juli.** Ein offizieller Bericht an das Postdepartement aus Göschenen lautet: Italiener hielten seit 27. Juli die Zugänge zum Tunnel, so auch vor der Post besetzt und wiesen die Leute ab. Am 28. Mittags wurden sie durch Plakate aufgefordert, sich zu zerstreuen. Abends 5 Uhr rückten 30 Milizen auf. Ueber 1000 Italiener auf der Straße und den Anhöhen beim Posthaus. Posthalter Arnolds hielt ein beruhigende und bittende Aredo; doch die Zahl der Tumultuanten mehrte sich. Ein Bajonettangriff um 5 Uhr 20 Min. Abends wurde mit einem Steinregen beantwortet. Die Steine wurden mit Flintenschüssen empfangen, was auf die Menge derart wirkte, daß um 5 Uhr 40 Min. alles zerstreut war. Weiter offiziell 2 todt Italiener, mehrere Verwundete. Nacht ruhig.

**Logronno, 28. Juli.** Logronno wurde heute bis 10 Uhr Abends durch zwölf carlistischen Kanonen beschossen. 300 Granaten wurden in die Stadt geworfen. Der Feind hat mit sechs Bataillonen bei Viana den Ebro überschritten.



**Madrid, 29. Juli.** General Jovellar marschirt mit 27 Bataillonen Infanterie und 2000 Mann Kavallerie nach Catalonien. — Die Zeitungen billigen die Entscheidung der Regierung, welche der spanischen Hypothekbank allein das Privilegium ertheilt, Obligationen in Umlauf zu setzen. Das betreffende Dekret wird von der Amtsztg. publizirt.

## Der Holzzeispion.

Roman

von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

### Familiengeschichten.

Die Ermordete besaß zwei Söhne, Alexander und Charles Mazerolles, an denen sie aber nicht gerade mit all' zu großer mütterlicher Zärtlichkeit hing, und welche auch ihrer Mutter nicht mehr, als die kalte Pflicht erforderte, zugethan waren. Der Grund dieses gegenseitigen kühlen Gefühles lag wohl darin, daß beide fern von der Mutter ihre ersten Jugendjahre auf dem Lande bei einer Bäurin zugebracht hatten und später einer Erziehungsanstalt übergeben waren, weshalb Madame Mazerolles ihre Söhne denn nur während der Schulferien gesehen hatte.

Nachdem die Erziehung vollendet, nahm Alexander Dienst in der Seine-Region und wurde mit Hülfe der Zeit, nicht durch seine militärischen Talente, Bataillonsadjutant.

In seinem dreißigsten Jahre war er noch Junggeselle. Seine Gestalt zeigte für seine Jahr eine ungewöhnliche Corpulenz und sein Gesicht weinrothe, aufgeblasene Backen. Man konnte ihn also einen trefflichen Garnisonsoffizier nennen, der mit derselben Gewissenhaftigkeit, mit der er seinen Dienst erfüllte, seine Pfeife rauchte, Billardspiele und nervenaufregende Liqueure zu sich nahm.

Sein Bruder Charles hingegen war lang und mager, blaß und von schwächlichem Aussehen. Wie sein Gesicht eine Art Hammels-Physiognomie zeigte, so waren seine Manieren, sich in der Welt zu bewegen, unbeholfen und linksch. Die Natur schien ihn zu einem Bureauamtsmenschen bestimmt zu haben, welche bekanntlich selten das sogenannte *savoir vivre* besitzen. Sein Leben war sehr einzogen. Alle seine Leidenschaften bestanden darin, daß er wie der Schäfer Amyntas die Flöte blies und seltene Steine sammelte, in denen Insekten eingeschlossen waren. Seine Mutter, die sein unbeholfenes, schüchternes Wesen natürlich kannte, hatte ihn, da sie fürchtete, das ausschweifende Leben, welches viele Studenten im sogenannten lateinischen Viertel in Paris führten, würde seiner Moralität und seiner schwachen Gesundheit Gefahr bringen, nach Dijon zu einem Sachwalter geschickt, um sich für den ihm bestimmten Beruf, den eines Advokaten, auszubilden und die Intriguen und Chikanen zu lernen, welche mit diesem Stande verknüpft sind.

Aber diese Vorsicht sollte schlimme Früchte tragen.

Als sie eines Morgens das Frühstück eingenommen hatte, überreichte ihr einer ihrer Diener einen Brief von dem Präsidenten des Gerichtshofes in Dijon. Madame Mazerolles wurde vor Schreck sehr blaß, als sie das Schreiben las. Der Präsident zeigte ihr in Kürze an, daß ihr Sohn Charles, das Muster eines moralischen jungen Mannes, die Tochter des Barons von Vignieres-Savonnieres aus dem Pensionat, in welchem sie erzogen wurde, entführt hatte.

Anne Clotilde Aurore Sabine von Vignieres-Savonnieres war sechzehn Jahre alt.

Ihre Furcht setzte ganz Dijon in Erstaunen.

Man sprach in der ganzen Stadt davon, den Verführer aufzuhängen.

Der Vater des jungen Mädchens war den Flüchtigen nachge-eilt und hatte sie in Chalons auf dem Quai, im Hotel zum goldenen Hirsch aufgefunden.

Er brachte sie nach Dijon zurück, sperre die Liebenden von einander ab, sondern, ein und versuchte dann, die Absicht der Mutter des Schuldigen kennen zu lernen, ehe er sich dahin entscheiden würde, ob er den ruchlosen Mädchenräuber dem Gericht überliefern, ihn auf der Stelle mit eigenen Händen erdrosseln oder ihm seine väterlichen Arme entgegenbreiten und „Sohn“ nennen solle.

Madame Mazerolles eilte nach Dijon. Sie befragte den jugendlichen Verbrecher.

Derjelbe zeigte sich sehr bestürzt und beschämt; aber er fand Sabine äußerst lebenswürdig und äußerte nebenbei, daß sein künftiger Schwiegervater in Furcht einflöhe.

Die Mutter Charles' sah das junge Mädchen.

Es war beim ersten Anblick ein reizendes Geschöpf.

Dem Anschein nach war sie die personificirte Unschuld und Herzensgüte.

Die Röthe der Beschämung schmückte ihre Wangen und Thränen der Reue entströmten den schönen Augen.

Ihr erzürnter Vater sprach mit großer Beredsamkeit von der Schande, die Charles Mazerolles auf seine weißen Haare gehäuft habe, war aber nicht abgeneigt, um die Ehre seiner Familie wieder herzustellen, dem Verführer den edlen berühmten Namen: Mazerolles von Vignieres-Savonnieres zu ertheilen.

Nichts desto weniger zog Madame Mazerolles in der Stadt Erkundigungen über die junge Dame ein. Aber da gab es nur eine Stimme: Sabine war ein Engel und ihr Vater die herrlichste Blume der französischen Ritterschaft.

Hätte die gute, vertrauensvolle Dame beständig in Dijon gewohnt, es wären ihr wohl ganz andere Dinge bezüglich des Rufes der sogenannten jungen Unschuld zu Ohren gekommen und sie hätte erfahren, daß Sabine schon früher bereits in sehr intimen Verhältnissen mit einem Clavierlehrer, einem Commis-Voyageur und einem Schwarzbärtigen Husarenlieutenant gestanden.

Ebenso wäre es ihr nicht verschwiegen geblieben, daß Sabinen's Vater, die herrliche Blume des französischen Adels, ein ganz gewöhnlicher Industrie-Mitter war, der seinen Lebensunterhalt aus den Karten im falschen Spiele zog.

Aber die frühere Limonadenverkäuferin war eine Fremde, eine Pariserin, aus der Hauptstadt Frankreichs und da man es im Allgemeinen in der Provinz für Pflicht hält, gegen Alles, was aus Paris kommt, Front zu machen, so wurden ihr die früheren intimen Verhältnisse Sabinen's, wo sie sich auch befragte, verhehlt und die besorgte Mutter mußte in die ihr gelegte verderbliche Schlinge fallen.

Sie beeilte sich also, die Ehre des jungen Mädchens so bald als möglich wieder herzustellen.

Je länger sie in Dijon weilte, je mehr wurde sie für diese Heirath eingenommen.

Welch' bessere Parthie hätte sie auch für Charles wünschen können?

Freilich war Sabine ohne Mitgift, aber der berühmte Name ihrer Familie, ihre Schönheit und die glänzenden Eigenschaften ihres Geistes und Herzens boten hinlänglich Ersatz dafür.

So wurde denn der Tag der Hochzeit festgesetzt.

Die Kirche, in der das junge Paar getraut wurde, prangte im festlichen Schmucke.

Vom Thurme des Gotteshauses schienen die Glocken mit hellen Klängen das Glück der Liebenden aller Welt zu verkünden. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich hineingedrängt, um der feierlichen Handlung beizuwohnen, und die drinnen nicht Platz fanden, erhoben sich draußen auf die Fußspitzen, um durch die Kirchenfenster das geschmückte Paar zu bewundern.

In dem Anlitze der schönen Braut malte sich Entzücken und Erstaunen zugleich.

In letzterem lag wohl die Frage, die sie an sich selbst richtete:

„Wie ist es möglich, daß ich, nach dem, was früher vorgegangen, mich an dieser Stelle befinde?“

Madame Mazerolles zeigte ein zufriedenes Aussehen. Der Baron von Vignieres-Savonnieres strahlte vor Glückseligkeit in der neuen glänzenden Bekleidung, die ihm der Schneider zu dieser Festlichkeit kredittirt hatte.

Sabine sah blendend schön unter ihrem reichen Epitaphschleier aus, der wie ein weißer Nebel ihre schlanke Gestalt umwallte.

Raphael hätte nach ihr eine seiner Madonnen malen können.

Noch viele Tage nach dieser Feier lachten die guten Bürger und Bürgerinnen von Dijon in's Täuschchen, daß sich die Pariserin so hatte fangen lassen.

Nachdem das junge Ehepaar die Flitterwochen in Paris zugebracht, wo Madame Mazerolles die an'scheinend sehr glücklichen Gatten mit Liebeskosen, Geschenken und Vergnügungen überhäufte, reiste dasselbe nach Dijon zurück.

Charles sollte dort seine Studien im Bureau des Sachwaltes vollenden.

Wenn dies geschehen, beabsichtigte seine Mutter ihm eine Stelle in der Hauptstadt oder in deren Nähe käuflich zu verschaffen.

Während nun Herr Charles Mazerolles fleißig studirte, auf



seinem Zimmer die Flöte blies und seltene Steine sammelte, rief seine Gattin ihr Haus auf einen großen Fuß ein, verschwendete nach besten Kräften, ritt im Amazonen-Kostüm auf's Land, stellte auf Gesellschaftstheatern die Rollen der ersten Liebhaberin dar, erschien auf jedem Maskenballe im glänzenden Domino und besuchte, mit allen jungen Plasterretretern kokettirend, die Promenaden, um ihre Reize und ihre auffallend reiche Toilette in das gehörige Licht zu stellen.

Diese goldene Müßigkeit, diese Atmosphäre von Abenteuern, die sie umgab, wuchs mit jedem Tage und brachte sie dahin, jede Schranke, welche die Sittlichkeit einer verheirateten Frau auferlegt, in kurzer Zeit zu durchbrechen.

Das Schlimmste war, daß der ihr angeborene Instinkt zum Bösen nicht von dem blind in sie vernarrten Gatten beachtet wurde.

Es währte denn auch nicht lange, so war es schon Stadtgespräch, daß sie eine ebenso schändliche, wie schuldvolle Liaison mit einem andern Manne angeknüpft hatte, einem Gascogner Namens Maubriac, der in der ganzen Gegend als ein Glücksritter und zweiter Don Juan bekannt war.

Was bereits ganz Dijon mußte, mußte endlich auch dem betrogenen Gatten zu Ohren kommen und das Echo der Cronique scandaleuse drang denn bald auch nach Paris zu Alexander Mazerolles, dem Bruder Charles, der dort in Garnison lag.

Dieser eilte stehenden Fußes zu seiner Mutter, um sie von dem, was in Dijon vorgefallen zu unterrichten.

Madame Mazerolles war entsetzt von dieser Nachricht.

Ueber das unwürdige Betragen ihrer Schwiegertochter im höchsten Grade empört, faßte sie den raschen Entschluß, mit mütterlicher Autorität dagegen einzuschreiten.

Sie ließ schnell Postpferde bestellen und fuhr mit dem Kapitän nach Dijon.

Kaum dort angelangt, suchte Alexander den Gascogner Maubriac auf. Er fand ihn in einem Kaffeehause in der Nähe des Theaters. Das Erste war, daß er den galanten Glücksritter einen Schurken nannte, das zweite ein Schlag in dessen Gesicht. Was darauf erfolgen mußte, war vorauszusehen. Herr von Maubriac verdiente den Namen eines Schurken, aber nicht den eines Feiglings. Er forderte den Kapitän. Das Duell fand in demselben Lokale in einem Billardzimmer Statt, das gerade unbesezt war. Das Glück begünstigte den Schurken. Alexander erhielt von ihm einen Degenstich, der ihm die Schulter verletzete, und der in vielen Duellen geübte Kaufbold ging lachend seiner Wege.

Während dies geschah, befand sich Madame Mazerolles bei ihrer Schwiegertochter. In Gegenwart von Sabinen's Vater warf sie ihr ihre Pflichtvergessenheit mit harten, aber gerechten Worten vor. Die gute Dame war um so mehr erzürnt, als sie sich selbst vorzuwerfen hatte, nicht bei Schließung des Heirathskontraktes die nöthige Vorsicht gebraucht zu haben, ihren Sohn gegen die Möglichkeit einer Untreue seitens seiner Frau sicher zu stellen.

Der Baron von Lignières-Savonnieres suchte sie zu unterbrechen.

Aber eben so wenig, wie man der vom Strume gepfeiffen Fluth einen Damm entgegensetzen kann, ließ sich dem in lauten Worten brausenden Redestrom der früheren Limonadenverkäuferin ein Halt gebieten.

„Herr Baron,“ sagte sie mit flammenden Blicken und vor Aufregung zitternd, „Sie sind ein Glender und ich bin die Betrogene. Wir sind jedoch beide anzuklagen, daß wir eine solche Verbindung angeknüpft und in die Heirath willigten.“

Der Schwiegervater Charles' fuhr wild auf und spielte den Schwerbeleidigten, aber Madame ließ sich durch seinen erheuchelten Zorn nicht stören.

„Es war ein Betrug, wie ihn die Welt noch nicht gesehen,“ fuhr sie mit gleicher Heftigkeit fort. „Aber ich will der Sache ein Ende machen.“

Ganz einfach und auf gut französisch, sage ich Ihnen: machen Sie mit ihrer Tochter, was Ihnen gefällt. Ich nehme meinen Sohn mit mir nach Paris zurück.“

Der Baron warf sich in die Brust.

„Oho, so haben wir nicht gewettet, Madame, versetzte er. „Aus eigener Machtvollkommenheit können Sie das heilige Band der Ehe nicht zerreißen.“

„Erst muß das Gericht sein Urtheil sprechen. Eine Frau hat Recht, ihrem Manne zu folgen.“

Madame blickte den alten Heuchler fest in's Gesicht.

„Für welche Summe wollen Sie mir dieses Recht verkaufen?“ fragte sie mit scharfem Tone.

Der Baron spitzte die Ohren.

„Wie meinen Sie das, Madame?“

„Sie scheinen mich nicht zu verstehen!“

„Nicht vollständig.“

„Ich will keine langen Verhandlungen, kein Aufsehen, keinen Prozeß. Das würde von nachtheiligen Folgen für meine Gesundheit sein. Und dann wozu dient es, die Advokaten zu bereichern? Ich werde Ihrer Tochter eine annehmbare Pension aussetzen. Zehntausend Livres — ist das genug? Mein Sohn und ich können das Glück, diese Verbindung getrennt zu sehen, nicht theuer genug bezahlen.“

Herr von Lignières blinzelte listig mit den Augen und dämpfte seine Stimme, um nicht Sabinen's Aufmerksamkeit zu erregen. Diese saß in seiner Nähe, hielt das Gesicht mit den Händen bedeckt und suchte Thränen hervorzupressen.

„Ah so — nun bin ich im Klaren; also —“

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

† (Unter Menschenfressern.) In einer der letzten Sitzungen der geographischen Gesellschaft in Paris hielt Karl Chailli-Long-Bey, Oberst in der ägyptischen Armee, einen Vortrag über seine Reisen am oberen Nil. Er kam bis in das Land Niam-Niam, das größtentheils von Menschenfressern bewohnt ist. Sie hatten früher weder einen Menschen noch ein Pferd gesehen und waren über sein Erscheinen in abergläubischer Aufregung, da sie ihn für einen Gentauren hielten. Durch seinen Dolmetsch verlangte er zu ihrem Oberhaupt geführt zu werden; dieses empfing ihn in seiner Hütte und ließ ihn neben sich niedersehen. Während der Fremde und der Negerkönig sich unterhielten, vernahm man von draußen entsetzliches Geheul. Der König hatte befohlen, daß zu Ehren seines Gastes dreißig Neger enthauptet würden. Der junge Reisende, obwohl er darüber empört war, durfte seine Entrüstung durch kein Zeichen verrathen. Der König bot ihm zwölf Weiber als Geschenk an, die er refusirte, doch entschloß er sich einen zwölfjährigen Knaben und ein Mädchen mitzunehmen. Lignières weigerte sich nicht, doch stellte es die Bedingung, daß er es nicht aufesse. Der Oberst wurde zu Areoli von einem Stamme überfallen, der schon 1872 Sir Baker stark belästigt hatte. Chailli-Long-Bey fuhr in Begleitung von zwei Soldaten und mehreren Dienern im Rahne. Eine Barke, die mit Negern vollgestaut war, kam ihm entgegen; der Anführer, der voran stand, schwang eine Lanze. Der Oberst, gleich seinen Leuten mit Revolvern bewaffnet, commandirte Feuer. Der Häuptling sank getroffen zusammen; jede Kugel traf ein Opfer unter den Angreifenden, die schließlich, nachdem sie 82 Mann verloren, Reißaus nahmen. Bei seinen weiteren Excursionen gewährte Chailli noch eine Rauchwolke, hinter der sich gleichfalls Völkerschaften aufhalten mußten. Alles ist noch geheimnißvoll in jenen unerforschten Gegenden.

† Die fesselnde Predigt. Ein Pfarrer klagte einen zum Besuch anwesenden Kollegen, daß die Mitglieder seiner Gemeinde die üble Gewohnheit hätten, stets vor Beendigung seiner Predigt die Kirche zu verlassen. — „Das würde mir nicht passiren“, antwortete der Freund zuversichtlich. — Der Pfarrer, wohl wissend, daß sein Freund kein Cicero war, bot demselben eine Wette an, daß die Zuhörer der Predigt des Gastes ein gleiches Schicksal bereiten würden wie der seinigen. Der fremde Geistliche ging lech auf diese Wette ein und begann am nächsten Sonntag seine Predigt mit folgender Einleitung: „Brüder in Christo: Meine Predigt zerfällt in zwei Theile: der erste ist für die Gottlosen, der zweite für die Gerechten. — Beginnen wir mit dem ersten Theile.“ — Dieser war sehr kurz und schloß mit folgender Apostrophe: „Nun, Ihr verstockten Sünder, die Ihr Christum lästert und seine heiligen Lehren verspottet; die Ihr aller Laster voll und der Neue abhold seid, bin ich mit Euch zu Ende. Erhebet Euch und verlasst das Haus des Herrn, denn der zweite Theil meiner Rede ist nur denen unter Euch gewidmet, welche reinen Herzens sind!“ Keines der Anwesenden erhob sich bevor das Amen fiel, sie waren alle reinen Herzens.



B r e c h.  
Gemeinde Pfahlbronn,  
Gerichtsbez. Welzheim.

## Aufforderung an Gläubiger u. Schuldner.

Die Gläubiger des verstorb. Ausdingbauern

Georg Adam Seiz in Bredch haben ihre Ansprüche an dessen Nachlaß bis zum 7. Aug. d. J. unter Vorlegung der Beweisdocumente bei der unterz. Stelle zu liquidiren, widrigenfalls sie bei der bevorstehenden Verlassenschaftsausschreibung unberücksichtigt bleiben müßten.

Sodann erhalten die Schuldner desselben hiemit die Anweisung, ihre Schuldscheine innerhalb desselben Termins an den Masseverwalter Bärenbauer Knödler in Bredch abzutragen, der angewiesen ist, nach Ablauf dieser Frist sofort Schuldklage zu erheben.

Pfahlbronn 28. Juli 1875.

Waisengericht.  
Vorstand W e ß n e r.

## Handwerker-Bank Welzheim.

### Eingetragene Genossenschaft.

Die Mitglieder werden erinnert, den Monatsbeitrag auf den 1. August an den Kassier

Kaufmann Bilfinger zu zahlen.

Vorderhundsberg.

## 900 fl. Pfleggeld

hat gegen Sicherheit auszuleihen auf 2 oder 3 Posten

Gutsbesitzer Knödler.

**Kranke**

sucht wenn rettungslos unter  
liegend, im. fähig sich  
lung durch d. 450 Seit. H. Well,  
berühmte liter. Zug: Dr. A. R. S.  
Wasserheilung etc. - Salbe mit  
geg. Empfehlung vor 10 Jahren  
a 10 Pf. von A. R. S. Verlag.  
Wirkung in Bezug auf Verlang.  
Zustände, welche jahrelang  
an b. Pungen (Lungen), Abg.  
und, Krühen, Fischen, Krabben,  
den, Samorhoden, Solen etc.  
gelitten, fanden durch dieses aus-  
gezeichnete Mittel, wie die vielen  
Beweise beweisen. Hohe

**Hilfe**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

## Wein-Verkauf.

150 Eimer 73r Wein noch im Unterland lagern sind mir zum Verkaufe übertragen. Muster sind hier. Preis 300 Liter 30-50 fl.  
S. Söhlly.

## Verlorenes.

Am Dienstag der vergangenen Woche ging von Welzheim nach Haghof ein Schaufelhut mit Silberschnalle verloren. Der redliche wird freundlichst ersucht, der Expedition d. Bl. gegen Bezahlung hievon Anzeige zu machen.

## Ohne Provision

An- und Verkäufe, Verpachtungen von Liegenschaften, Grundstücken, Fabriken, Hotels etc.

Vicitationen, Gesuche und Angebote jeder Art, Familien-Nachrichten etc. betreffende Ankündigungen werden zu Original-Insertions-Tarif-Preisen ohne Porto oder Spesen-Anrechnung in die für die verschiedenen Zwecke best geeigneten Zeitungen schnell und billigt befördert durch die

Annoucen-Expedition von  
**Rudolf Mosse,**

offizieller Agent sämtlicher Zeitungen,  
Stuttgart, Königsstraße Nr. 38, großer Saal.

Meine Provision beziehe ich bereits von den betreffenden Zeitungs-Expeditionen.

## Cigarren-Offerte.

Hiedurch beehren wir uns einem geehrten Publicum unsere grosse Cigarren-Fabrik auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Durch unser bedeutendes Etablissement, sowie unsere überseeischen Verbindungen und directen Einkäufe, sind wir in den Stand gesetzt, ein so grosses Lager hiesiger und echt importirter Cigarren zu halten, dass wir allen Anforderungen genügen und unsern werthen Kunden eine billige und doch feine Cigarre liefern können.

Ausserdem bieten wir unseren werthen Auftraggebern auch noch den Vortheil, dass wir Sendungen von 1/2 Mille an franco versenden.

Unsere hiesigen, sowie importirten Cigarren in dem Preise von 10 Thlr. bis 100 Thlr. etc. zeichnen sich durch einen weissen Brand, sowie guten Geschmack und feinem Aroma aus.

Sendungen innerhalb des deutschen Reichs liefern zollfrei.

Gefl. Bestellungen beliebe man zu richten an die

## CIGARREN-FABRIK

von

**Krüsch & Jahn, Hamburg.**

## Epilepsie

(Fallsucht) heilt briesslich der Specialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmsplatz Nr. 4 (früher Berlin Erfolge nach Hunderten!

**Trunksucht** heilt gründlich, mit oder ohne Wissen des Trinkers, Honorar 15 Mark: Wwe. Grone in Alhaus i/Westf.

## Gold-Cours vom 30. Juli 1875.

	Rmk.	Pfg.
Pistolen Doppelte	16	65-70.
Pistolen	16	60-65.
Ducaten	9	55-60.
20-Franken-Stücke	16	22-26.
Souvereigns	20	45-50.
Holl. fl. 10	16	80-85.
Imperials	16	68-73.
Dollars in Gold	4	17-20.

## Außerordentliche Personenzüge. Samstag den 31. Juli.

Gmünd	Abg. 2 Uhr 41 Min. Nachm.
Lorch	" 2 " 56 " "
Waldhausen	" 3 " 5 " "
Plüderhausen	" 3 " 11/16 " "
Schorndorf	" 3 " 24/27 " "
Cannstatt	Anf. 4 " 24 " "
"	Abg. 4 " 28 " "
Stuttgart	Anf. 4 " 36 " "

## Am Sonntag den 1. August.

Gmünd	Abg. 5 Uhr 5 Min. Morgens.
Lorch	" 5 " 20 " "
Waldhausen	" 5 " 29 " "
Plüderhausen	" 5 " 37 " "
Schorndorf	Anf. 5 " 45 " "
"	Abg. 5 " 49 " "
Cannstatt	Anf. 6 " 48 " "
"	Abg. 6 " 52 " "
Stuttgart	Anf. 7 " - " "

## Stuttgart-Schorndorf-Gmünd.

1) Stuttgart	Abg. 5 Uhr 50 Min. Abds.
Cannstatt	" 6 " - " "
Schorndorf	Anf. 6 " 58 " "

Plüderhausen	Abg. 7 Uhr 14 Min. Abds.
Waldhausen	" 7 " 25 " "
Lorch	" 7 " 36 " "
Gmünd	Anf. 7 " 51 " "
2) Stuttgart	Abg. 7 Uhr 10 Min. Abds.
Cannstatt	" 7 " 20 " "
Schorndorf	Anf. 8 " 17 " "
"	Abg. 8 " 20 " "
Plüderhausen	" 8 " 30 " "
Waldhausen	" 8 " 38 " "
Lorch	" 8 " 49 " "
Gmünd	Anf. 9 " 5 " "

Stuttgart-Cannstatt-Stuttgart. Auf dieser Strecke werden Lokalzüge nach Bedarf ausgeführt.

Sämmtliche außerordentliche Züge führen Wagen II. und III. Klasse und halten, soweit bei einzelnen Zügen nicht besonders bemerkt ist, an allen Zwischenstationen kurze Zeit an.

Die Passagiere werden behufs rascher Abfertigung an den Bilettkassen dringend ersucht, das zu entrichtende Fahrgehalt abgezählt zu halten.